

Ein Fest mit Strauß und Co.

Polnische Musiker und Wiener Evergreens im Konzerthaus

Eines der „besten polnischen Ensembles“ war im Konzerthaus angekündigt. Und das „Johann-Strauß-Salon-Orchester“ bot unter der Leitung von Piotr Skubis eine durchaus beeindruckende Leistung. Mit spielerischer Disziplin, leider nicht zu oft auch mit Schwung und Hingabe boten die Gäste aus Polen eine temperamentvolle Darbietung der Walzer, Polkas, Quadrillen, Galopps und Märsche von Johann Strauß Sohn.

Dessen Verdienst ist es, dass diese Gattung Musik nicht mehr nur als „leichte Muse“ gelten darf, sondern seither als „seriöse“ Tanzmusik die Ballsäle der Welt bereichert. Ganz nebenbei hatte schon Franz Schubert unsterbliche Tänze geschaffen.

Da erklangen nun also die bekannten Werke wie der „Kaiser-Walzer“ mit dem ganzen sinfonischen Farbenreichtum in großer Besetzung. Streichquintett, zwei Oboen, Fagotte und Klarinetten, vier Hörner, zwei Trompeten, drei Posaunen und nicht zuletzt zwei Pauken. Johann Straußens meis-

terhafte Instrumentationskunst erfuhr im Orchester eine gekonnte Umsetzung. Als Ballett gefiel der Ohrwurm dem Publikum natürlich umso mehr. Drei Paare bewegten sich elegant und mit Grazie in duftigen Gewändern zu dem in voller Länge gespielten Stück.

Bogumila Wawrowska zeigte einen offenen, weichen Sopran beim „Frühlingsstimmenwalzer“, lediglich die Textverständlichkeit litt etwas. So kamen all die legendären Strauß-Schöpfungen mit disziplinierter Exaktheit, die manchmal jedoch etwas steril wirkte. „Wiener Blut“ etwa hätte ruhig etwas mehr Rubato vertragen. Doch Taktsicherheit und Präzision bei den Einsätzen wogen bei Dirigent Skubis offenbar mehr.

Die Ballett-Einlagen lockerten das Ganze etwas auf, und der „Rosalinde-Csárdás“ aus der „Fledermaus“ kam bei dem ebenso kräftigen wie modulationssicheren Organ von Bogumila Wawrowska fast ausgelassen daher. Die „Jagd-Polka“ mit „Schuss“

schreckte kurz auf, bevor drei Herren mit Sektglas sich bei der „Diplomatenpolka“ zuprosteten. Auflockernd wirkte der Strauß-Hit „Rosen aus dem Süden“ mit dem legendären Pizzicato als Ballett. Hier brach ein Hauch von Wiener Charme und Lässigkeit durch.

Einen famosen Ausflug zu Franz Lehár legte die Sängerin dann mit „Meine Lippen, sie küssen so heiß“ aus „Giuditta“ hin. Amüsant agierte sie später als „Beschwipte“ bei der „Annen-Polka“. Natürlich durfte die „Trisch-Tratsch-Polka“ und die „Blaue Donau“ nicht fehlen. Und auch wenn mitunter ein wenig mehr Esprit nicht geschadet hätte: Dirigent und Orchester überzeugten mit hoher Spieltechnik.

Der bekannte Marsch am Schluss, benannt nach einem für seine Grausamkeit und Härte berühmten Feldherrn, gab es natürlich als „Mitklatscher“. Nur hatte Piotr Skubis beim „Radetzky-Marsch“ von Papa Strauß hier nur achtzig Hände zu dirigieren.

Hans-Peter Leitenberger



Spielte Walzer und Galopp in Heidenheim: das „Johann-Strauß-Salon-Orchester“.

Foto: ube